HEIMATGESCHICHTLICHE VEREINIGUNG REISKIRCHEN e.V.

HEIMAT BRIEF

Saasen - Ettingshausen
Burkhardsfelden - Hattenrod

Reiskirchen - Winnerod
Bersrod - Lindenstruth

1
2011

MITGLIEDERRUNDSCHREIBEN - GESCHICHTEN - NACHRICHTEN

Liebe Vereinsfreunde!

In einem Verein wie unserem, in dem so viele Veranstaltungen und Aktivitäten stattfinden, sind stets viele helfende Hände notwendig, um ein gutes Gelingen zu gewährleisten. Leider sind es oft immer wieder dieselben Personen, die tatkräftig mit anpacken. Liegt es daran, dass niemand sonst helfen möchte? Ich glaube: Nein! Uns fehlt eine bessere Planung und Organisation der Hilfeleistungen, so dass eine gezieltere Ansprache möglich wäre. Ich denke an die Bildung von einem „Helferpool“, der es uns möglich macht, im Bedarfsfall Anfragen gezielt an die möglichen Helfer zu richten. Jeder kann mitmachen, ob jung oder alt, ob Mitglied oder nicht (auch Familienangehörige). Mögliche Tätigkeiten sind: Auf- und Abbau bei Veranstaltungen, Aufsicht bei Ausstellungen, Dienst am Verkaufsstand für Bücher und Bewirtung, handwerkliche Tätigkeiten, Kuchen- oder Salatspenden und Sonstiges.
Bitte sprecht den Vorstand an oder schickt uns eine E-Mail, wobei Ihr uns helfen könnt!
Dieses Hilfsangebot ist völlig unverbindlich und verpflichtet zu gar nichts. Es heißt für uns nur, dass wir euch für die ausgewählten Tätigkeiten um Hilfe bitten dürfen. Wenn wir dann konkrete Unterstützung benötigen, melden wir uns.
Vielen Dank für euer Engagement!

Herzliche Grüße, Euer Kurt Herber

Das neue „Frühlingsfest“ - ein schöner Erfolg

Im schönen Monat Mai, in dem wir früher unsere Grenzgänge veranstalteten und der Krämermarkt der Gemeinde stattfand, an einem Platz, der gerne als „Herz Alt-Reiskirchens“ bezeichnet wird, eine der örtlichen Kommunikation und nachbarlichem Zusammenleben dienende Veranstaltung zu versuchen, schien uns den Versuch wert. Freilich konnten wir das nur mit den uns zur Verfügung stehenden Kräften und Mitteln, einen Vergleich mit dem früheren Krämermarkt suchten wir nicht.

„Frühlingsfest am Hirtenhaus“.

Der Auftritt des Regio-Kinderorchesters, selbst erst vor einem knappen Jahr ins Leben gerufen, unter Hubert Orth und von Matthias Stumpf moderiert, war der richtige Beginn der neuen Veranstaltung in historischer Umgebung. Da war es schon klar, an Besuchern fehlte es nicht! Und nicht an Unterhaltung, auch nicht für die Jüngsten. Eifrig wurde an der Kuhattrappe Melken geübt, wurde genagelt und Seilspringen versucht. Andere malten das Hirtenhaus. Inzwischen war das Kaffeetrinken angelaufen, da kamen auch die älteren Semester so recht auf ihre Kosten. Die selbstgebackenen Kuchen fanden wieder viel und verdientes Lob. Ein gutes Kaffeetrinken in angenehmer Gesellschaft zählt immer zu den Höhepunkten eines solchen Nachmittags.

Gestärkt und ausgeruht fanden sich viele Teilnehmer zu dem kleinen geschichtlichen Rundgang durchs Oberdorf mit Gustav Köhler. Fast überall sind die Häuser nahe der Kirche der älteste Teil der Siedlung, so auch in Reiskirchen. Kirche mit Pfarrhaus und -Hof, die alte Schule, die vorher das feste Haus der adeligen Herren gewesen ist, das der Allgemeinheit dienende Hirtenhaus und die alten Gebäude der jetzigen Oberdorfstraße, früher alles stattliche Fachwerkhäuser, das war Alt-Reiskirchen. Nur eines ist, wenigstens im Zustand des 18.Jahrhunderts, als verputztes Fachwerk erhalten geblieben: das ehemalige Haus des Joel Löwenberg, des Schächters der einst gar nicht so kleinen jüdischen Gemeinde Reiskirchens.
Die Gruppe zog in die Ärmelgasse und konnte dort einen Blick in die Hofreite Hartmann werfen. Köhler erklärte hier die große Wandlung der bäuerlichen Bauweise, die Trennung von Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Weiter ging es durch kleinparzelliges Gebiet bis zum alten, auch denkmalgeschützten Schwengelbrunnen. Eine Einrichtung, bei der an die unsäglichen Mühen des täglichen Wasserholens erinnert wurde, eine Arbeit, die vor allem den Frauen oblag. Am aus städtebaulichen Gründen geschützten Neuen Pfarrhaus vorbei kamen die Wandernden schließlich zurück zum Pfarrhof, wo Köhler auch von etwas lustigeren Vorkommnissen zu berichten wußte.

Obwohl die Zeit abgelaufen war, ließ sich der Großteil der Besichtiger nicht von einem Besuch der evangelischen Pfarrkirche abbringen, diesem in den Grundmauern uralten Bau, der nach manchem Wiederaufbau und Renovierungen nach der letzten, umfassenden und sehr gelungenen 1989/94 in Schönheit und Würde ganz seiner Berufung wert präsentiert, Gottes Haus zu sein.
So war schließlich an diesem Nachmittag beim ersten Frühlingsfest am Hirtenhaus Freude und Unterhaltung, Kultur und geschichtliches Wissen in geglückter Weise zusammengebracht, und eine Gießener Tageszeitung brachte die allgemeine Stimmung als Titel: „Das Frühlingsfest ist hervorragend gelungen“.

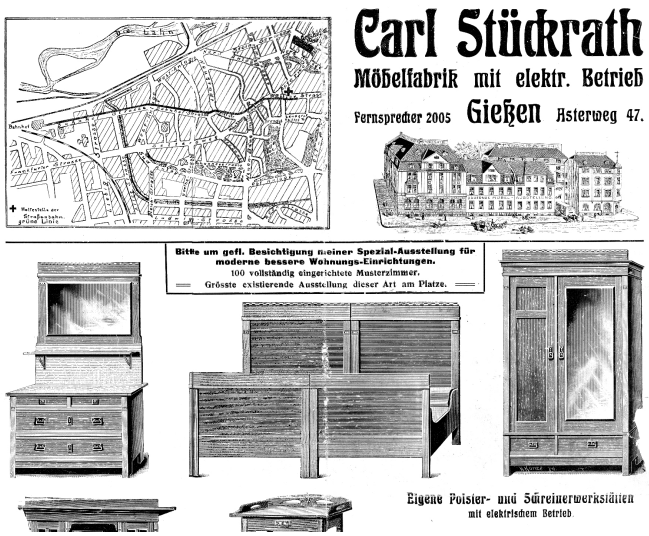
JHV 2011 – Der Vorstand wird bestätigt

Die Jahreshauptversammlung 2011, in der satzungsgemäß Neuwahlen angesetzt waren, brachte wie erwartet die einhellige Wiederwahl des amtierenden Vorstands. Neu gewählt wurde nur Marianne Gnas, die an Stelle ihres verstorbenen Gatten Saasen im Vorstand vertritt.
Nach der Wiederwahl des Vorsitzenden Kurt Herber hatte der die Wahl leitende Ehrenvorsitzende Köhler darauf aufmerksam gemacht, daß Herber nun seit 1997, also seit 14 Jahren an der Spitze der Vereinigung stehe und trotz seiner verantwortungsvollen beruflichen Position und familiären Beanspruchung nach wie vor einen qualitativ wie quantitativ enormen Einsatz für den Verein leiste. Er solle wissen, daß diese Leistung anerkannt und dankend wahrgenommen wird. Das wurde von den Versammelten mit anhaltendem Applaus bestätigt.
In seinem Jahresbericht konnte Herber wiederum auf eine Vielzahl unterschiedlichster Veranstaltungen hinweisen, die in dem verflossenen, wieder recht arbeitsreichen Jahr geboten wurden. Während über diese jeweils aktuell berichtet zu werden pflegt, lenkte er die Aufmerksamkeit aber auch auf solche nicht minder wichtige Leistungen, die wenig oder gar nicht öffentlich werden; die Arbeit unserer Frauen bei Bewirtungen, die Kuchenbäckerinnen, die Helfer bei Auf- und Abbau der Szenen, im Hirtenhaus und in den Lagerräumen; die Arbeit an der immer wichtiger werdenden Homepage, die Arbeit an dem inzwischen auf über 8200 Bilder angewachsenen heimatgeschichtlichen Bildarchiv. Auch die Qualität dieser Leistungen ist eine Voraussetzung für den Erfolg unserer Vereinigung.
Nach einem schmackhaften Imbiß zeigte Kurt Herber auch diesmal „Bilder eines Jahres“, die für ein vergnügliches Erinnern an ein abgelaufenes Vereinsjahr sorgten,

Urgroßvaters Möbel -Als die Fabrikmöbel üblich wurden-

von Gustav Ernst Köhler

Illustriert mit alten Zeitungsanzeigen und Prospektabbildungen der Gießener Möbelfabrik Carl Stückrath aus der Zeit von 1900 bis 1914.



Als dem Jungknecht an Martini noch 30 Mark Jahrlohn gereicht wurden, hat zur Aussteuer, die seine Eheliebste einbrachte, an Möbeln nicht viel mehr gehört als Bett und Truhe. Unsere Betrachtung fällt in eine schon viel spätere, reichere Zeit, in die Jahre, in denen die Konfektionsmöbel üblich wurden und das nach Auftrag vom Schreiner einzeln gefertigte Stück verdrängten. Das reicht in die Jugendzeit unserer Groß- und Urgroßeltern.

Natürlich war es zuerst die Stadtbevölkerung, die als Kunde der nun entstehenden Fabriken auftrat und Wohnungen 'möblierte', was an den Hausformen und daran lag, daß in der Stadt die geldbesitzende Bevölkerung saß. Auf dem Lande werden, nach sinkenden Kinderzahlen und aufkommenden mäßigen Wohlstand, die "guten Stuben" üblich; ein Raum, den man nun nicht mehr unbedingt zum täglichen Leben braucht, der für besondere Anlässe und zur Repräsentation ausgestattet wird.

Abb. 1

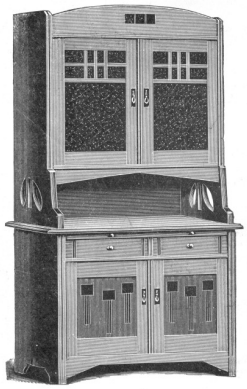


Abb. 2

Die „goud Stubb“ bleibt meist unbeheizt, Gardinen verhindern, daß Sonnenstrahlen die wertvolle Einrichtung verblassen lassen. Hier steht das unverzichtbare Vertiko, ein oft aufwendig verziertes Schränkchen mit Flügeltür, einem Schub darüber und einem ornamentgekrönten Aufsatz, in dem sich ein kleiner Spiegel befindet (Abb.1).

Damals Stolz der Hausfrau, ist das Vertiko heute ein gesuchtes Sammlerobjekt.

In den „besseren Familien“ ist das gute Zimmer schon in den Lebenszyklus einbezogen, es gibt aber Schonbezüge für ganze Möbelstücke, die diese im Alltag bedecken, die für die Griffstellen der Plüschsessel werden überhaupt nur selten abgezogen. Denn teuer sind die guten Stücke auch für das prosperierende Bürgertum. Der junge Bursche vom Dorf, der für seine 60 Wochenarbeitsstunden am Sonnabend mit 20 oder 30 Mark heimkam, war schon zufrieden, wenn er zur Haushaltsgründung seinem Minchen oder Kathrinchen bieten konnte, was man zum Ehestand unumgänglich haben mußte: Die Küche mit dem

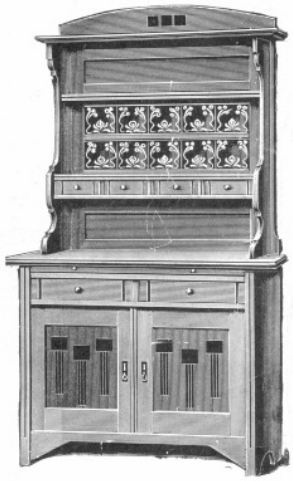


Abb. 3

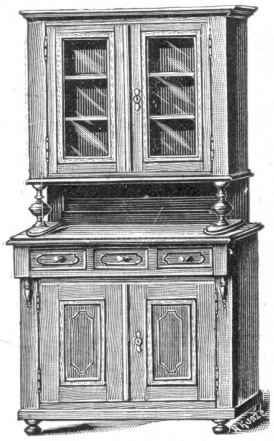


Abb. 4

Küchenschrank mit verglasten Oberteil für's gute Kaffeegeschirr, Schubladen für die Bestecke, das geschlossene Unterteil für Teller und anderes Porzellan, es könnte wie Abb.2 oder 3, oder, wenn's was besseres sein durfte, wie Abb.4 ausgesehen haben, mit Intarsien-Nachahmung. 52 Mark kostete das Prachtstück; der Küchentisch wie Abb.5, mit gedrechselten Beinen wie die Stühle (Abb.6), das Stück ab 3.50 Mark.

Das Schlafzimmer. Seine Ausstattung ist dem Brautpaar besonders wichtig. An den Betten hat sich seit frühesten Zeiten Kultur und Wohlstand messen lassen und immer waren sie wesentlicher Teil des Hochzeitsgutes. Zwar gibt es noch lange die „zweischläfrigen“ Betten, die etwas breiter als das normale Gestell sind und die bei Platzknappheit ihre

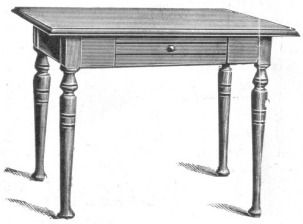
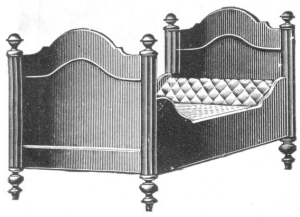


Abb. 5

Abb. 6

Berechtigung behalten. Aber im neuen Jahrhundert hat man, wenn man etwas auf sich hält, längst bequeme Doppelbetten. Einfach lackiert sind sie schon ab 18 Mark zu haben, wenn's besser sein soll, legt man - oder der Schwiegervater - 40 bis 50 Mark für nußbraun matt und blank poliert an (Abb. 7), das Nachtschränkchen dazu passend.



Nr. 12. **Bettstelle,** lackiert

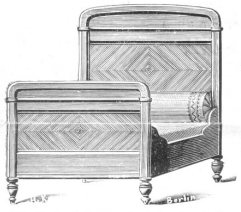
Nr. 355. **Nachtschrank,** lackiert

Abb. 7

Man hat auch die Wahl zwischen „Muschelbettstellen“ mit ornamentalem Aufsatz (Abb.8) und dem sportlich-schlichten „Englischen“ Bett (Abb.9) für 32 Mark einschließlich Schlafrolle. Neben den Betten haben die Nachtschränkchen zu stehen. Darauf findet der Kerzenhalter Platz, aber auch die Bibel oder ein Gebetbuch, wenn das nicht in der Schublade bewahrt wird, wo Vater auch die Bartbinde aufhebt, bevor er sie vor dem Einschlafen anlegt. Im Unterteil des Schränkchens wird der unentbehrliche Nachttopf aufbewahrt, der Nachthafen, wie der Städter vornehm sagt. Meist nur leer und sauber wird er hineingestellt, gebraucht schiebt man ihn verdeckelt unter das Bett.

Muschelbettstelle, fein lack.

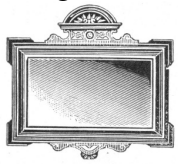
Abb. 8



Engl. Bettstelle, dunkel oder hell nußbaum lackiert Mk. **32,—**

Abb. 9

Im Schlafzimmer darf der Waschtisch nicht fehlen, man achtet ja auf Sauberkeit und legt Wert auf eine gründliche Körperwäsche morgens und abends. Die Waschkommode (Abb.10) ist mit einer Marmorplatte abgedeckt, auf die die Waschschüssel, Lavor genannt, gestellt wird, meist ist sie aus schwerem Steingut. Aus dem dazu passenden Krug gießt man das Wasser hinein und achtet darauf, daß nichts verspritzt wird, wenn man das Gesicht benetzt. Eine artige Seifenschale steht daneben, andere Toilettenartikel, die Haarpomade und -Bürsten sind in den Schüben. Im Unterteil sind Handtücher, auch Leibwäsche gestapelt. Ebenso findet hier Bettwäsche Platz, sie ist ein wesentlicher Teil der Aussteuer, an der das heranwachsende Mädchen jahrelang gearbeitet hat. Den bunten, geblümten Kattun hat ihr die Mutter am Stück gekauft, sauber genäht wurde alles selbst. Reichere Bräute brachten oft sechs oder gar acht Bezüge in den Ehestand ein.



Spiegel mit Aufsatz bis **Mk. 16,—**, je nach Größe

Waschschrank, fein lackiert

Abb. 10

Abb. 11

Praktisch sind Waschtische mit Spiegelwand (Abb.11), die beim Feinmachen, Haar- und Bartrichten, zur Naßrasur und zum Schnatz legen unentbehrlich sind.

Im Schlafzimmer steht auch der Kleiderschrank (Abb.12), einer reicht für die nichtalltäglichen Kleidungsstücke der Familie gut aus. Das Schwarze für die Frau des Hauses, zum Abendmahl und zu Begräbnissen getragen; und der Gehrock für den Hausherrn hängt darin, mit streng riechenden Mottenkugeln oder auch einem Sträußchen Lavendel gegen Ungeziefer geschützt. Das Oberteil des Schrankes ist eine Hutablage, hier ist Platz für den Zylinder, den Chapeau claque und für den mit Kunstblumen besteckten Sonntagshut der Stadtbürgerin. Am Lande trug man noch lange Tracht.

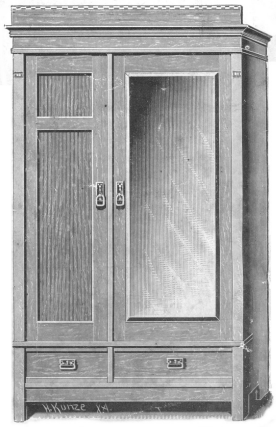
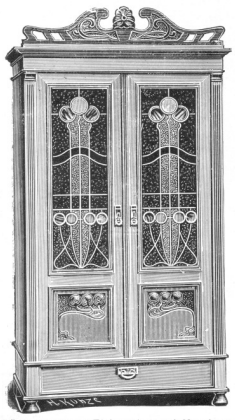


Abb. 12



Bücherschrank, Eiche gebeizt mit Verglasung Mk. **98,—**

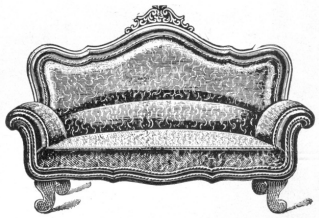
Abb. 13

Überhaupt ist der Unterschied zwischen ländlichen und städtischen Verhältnissen in den Jahren vor dem 1.Weltkrieg recht groß geworden, es wird damit zusammenhängen, daß weitgehend alle Intelligenzberufe, gewerbliche und industrielle Unternehmer im

Stadtgebiet vorkommen. Im Dorf gab es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, den Pfarrer und den Lehrer, der längst nicht mehr das arme Dorfschulmeisterlein von anno dazumal ist, sondern in gesicherten wirtschaftlichen Verhältnissen lebt und eine geachtete Persönlichkeit darstellt. Oft ist er Dirigent des örtlichen Gesangvereins oder hat den Turnverein unter sich; viel vom kulturellen Leben des Dorfes geht auf seine Initiative zurück und entsprechend genießt er hohes Ansehen. Natürlich muß er nicht mehr, wie einst, in der Wohnstube Unterricht halten, sondern überall sind moderne Schulbauten entstanden, in denen der Herr Lehrer eine schöne, helle Wohnung bezieht.

Schreibtisch, lackiert **Mk. 75,—**
Schreibtisch, poliert Mk. **125,—**

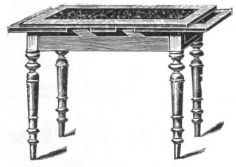
Abb. 14



Nr. 100. **Sofa**, nußb. poliertes Gestell, gute Polsterung, mit Damast oder Coteline von **Mk. 45.—** bis **65,—**

Abb. 15

Darin hat er vielleicht auch ein Herrenzimmer, in welchem ein Bücherschrank steht (Abb.13), reich verziert und mit Kristallverglasung, das rechte meuble für die Bibliothek des Belesenen, staubsichere Aufbewahrung für Meyers Conversationslexikon, für den wertvollen Andree's Handatlas, für Felix Dahms "Kampf um Rom" und andere schöngeistige Literatur.
Hier in diesem Zimmer steht auch der Schreibtisch (Abb.14). Seine Schübe und Fache bergen nicht nur Briefschaften, Akten und Unterlagen, sondern auch das Sparkassenbüchlein und, soweit vorhanden, Schmuck, Uhren und andere Kostbarkeiten. Geheimfächer dafür, wie sie in den alten Sekretären üblich waren, bieten die Fabrikmöbel allerdings nicht mehr.
Als bequeme und vornehme Sitzgelegenheit, die der Hausherr auch für sein Mittagsschläfchen nutzen kann, finden wir hier das gepolsterte Sofa (Abb.15) oder die Chaiselongue, damast- oder cotelinebezogen, farblich passend und ebenfalls mit polierten Holzteilen in Nußbaum.
Für solche Einrichtungsstücke ist in der ländlichen, der bäuerlichen Wohnung kein Bedarf. Dafür begegnen wir auf dem Lande um diese Zeit noch vielen kunstvoll handgeschreinerten Stücken, finden noch oft selbstgewebte Tischdecken und wertvolle Handarbeiten dort, wo der Städter schon auf Konfektion angewiesen ist. In den Dörfern erhält sich viel Ursprüngliches, schon weil es sich mit dem dort geführten Leben besser vereinbart, aber auch, weil es aus Eigenem kommt und nicht gekauft werden muß. Noch lange finden wir Strohsäcke statt Matratzen in den Betten, alle zwei, drei Monate werden sie erneuert, das Stroh gibt noch Einstreu.
Zum Wohnen gehört unabdingbar die wichtige Sommerküche, die die Stadt nicht kennt; auch Keller, Kammer und Nebenräume sind ganz anders angelegt.



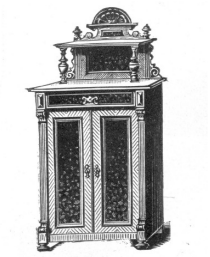
Nr. 225. **Eßtisch**, nußb. lackiert, mit Wachstuch von **Mk. 26,—** an

Abb. 16

In Rohr **Mk. 9,50**
In Leder **Mk. 14,50**

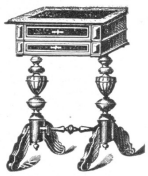
Abb. 17

Auch das Speisezimmer ist eine städtische Wohneinheit und nur in einem herrschaftlichen Haushalt denkbar, die Mädchen vom Lande erleben es nur als Dienstmagd. Der nußbaum-lackierte und wachstuchgedeckte Eßtisch (Abb.16) ist auf doppelte Länge ausziehbar, darum herum stehen die massiv eichenen Lederstühle (Abb.17).
Für ein ansehnliches Vertiko, etwa wie Abb.18, kann auch hier immer Platz und Verwendung sein, ebenso wie für das nette Nähtischchen (Abb.19), wenn es die Hausfrau nicht doch lieber ins Wohnzimmer stellt, um die darin aufbewahrten Nähseiden, Garne und Twiste immer schnell zur Hand zu haben; denn damit geschickt zu sein, ist auch für die Gnädige Frau Ehrensache.



Nr. 200. **Vertiko**, nußbaum matt und blank lackiert **Mk. 34,—**

Abb. 18



Nr. 950. **Nähtisch** mit **Stegfuß**, poliert **Mk. 18,—** bis **24,—**

Abb. 19

Arme Leute, die große Mehrzahl der Menschen also, konnten von solchen Luxus nur träumen, obwohl es vielen in den Jahren vor dem 1.Weltkrieg begann besser zu gehen. Die Industrialisierung machte Fortschritte, gab Arbeit. Verdient wurde auch in den Dörfern, Lebensart und -Weise begann sich anzugleichen, eine Entwicklung, die heute soweit fortgeschritten ist, daß man sich, zu Recht, um die Identität des Dorfes Sorgen macht.
Umkehrbar ist dieser Trend nicht. Es bleibt nur zu hoffen, daß sich in den Dörfern ein zunehmendes Verständnis für die Werte ländlicher Lebensgestaltung durchsetzt und daß mit wachsender Selbstsicherheit der Dorfbewohner die Vorzüge und Schönheiten seiner Situation bewußt zu erleben weiß.

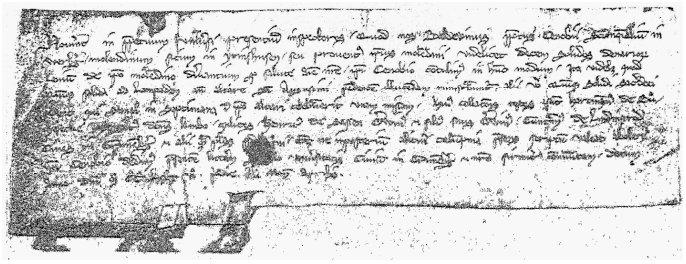
Nachrichten aus dem Vereinsleben:

Burkhardsfelden

Eine Ausstellung zu dem schönen Thema „Bäuerliche Hochzeit“ in Burkhardsfelden mußte von unserer dortigen Gruppenleiterin aus gesundheitlichen Gründen verschoben werden. Nun wollen Anni Rühl und ihre Helfer sie am 20. November präsentieren, wieder in der Sport- und Kulturhalle. Die Burkhardsfelder Gruppe ist für großangelegte und wohlgelungene Ausstellungen bekannt und wir können gespannt sein, was uns dieses Jahr wieder Staunenswertes erwartet. Hochzeit war einstmals mehr als heute eines der wichtigsten Ereignisse im Leben eines Menschen, entsprechend wurde das Ereignis immer durch besondere Rituale, Kleidung und Bräuche hervorgehoben. Mit der Ausstellung können wir nicht weiter als in die Zeit unserer Groß- und Urgroßeltern zurückgreifen, aber schon diese relativ kurze Zeitspanne zeigt, wie sehr sich der Zeitgeschmack und die Lebensart geändert haben.
Gesucht werden zur Bereicherung der Ausstellung noch alte Burkhardsfelder Hochzeitsbilder aus der Zeit vor ca. 1950. Aber auch Geschenke, altes Porzellan zum Beispiel und alles was zur Aussteuer gehört, sind als Exponat geeignet. Gesucht werden auch ein schönes altes Bett und Gegenstände für den Hochzeitswagen, Küchen- und Haushaltsgerät. Wer hat noch ein Brautkleid, ein Brautkränzchen und Schleier, wer hat noch Gehrock, Zylinder und Hochzeitssträußchen?
Bitte melden Sie sich so bald als möglich bei Anni Rühl, Albacherstraße 11, Telefon 06408 61147.

Ettingshausen

Die urkundliche Ersterwähnung Ettingshausens war über Jahrhunderte hinweg auf das Jahr 1297 n. Chr. festgeschrieben.
In der Urkunde vom 19.10.1297 wird die Übergabe von Gütern „zu Ober- und Nieder-ittenhausen“ durch Ritter Mengoz von Grünberg, den Güldenen, an das Kloster Caldern belegt.
Im Laufe der Nachforschungen von Karl Betz tauchte dann im Jahre 1994 eine ältere, aus dem Jahre 1286 stammende Urkunde auf. Sie befindet sich im Staatsarchiv Darmstadt (A3 Wirberg) und ist auf Pergament ausgeführt. Von den ursprünglich anhängenden zwei Siegeln ist nur noch der klösterliche Konventsiegel vorhanden.
Die Urkunde, am 4. April 1286 ausgefertigt, hat, aus dem Lateinischen übersetzt, folgenden Inhalt:
978 1286 April 4 – Baldewin, Probst (neuere Schreibweise: Propst) *der Nonnen zu Wirberg (Wer-) bekundet, daß er die Mühle zu Ettingshausen (Ytinshusen) bzw. ihre Einkünfte, nämlich 10 Schilling leichter Pfennige für sein Seelenheil demselben Kloster (coenobium) unter der Maßgabe übertragen hat, daß 5 Schilling zur Lampe vor dem Altar des hl. Augustin zu deren Beleuchtung gereicht werden, die anderen 5 an den Priester fallen, der einmal in der Woche an diesem Altar eine Messe zelebrieren soll.*
Zeugen dieser Übertragung: Hartmann zu Buseck (Buchesecke) und Mengot genannt Knibo, Ritter, Heinrich von Sassen, Erwin und sein Sohn Erwin, Guntram von Lindenstruth (Lindlinstrod), Bürger zu Grünberg (Grunen-).
Siegler: die Stadt (universitas vivium) zu Grünberg und der Aussteller (mit Konventsiegel) – Datum a.d. 1286, pridie nonas aprilis



Aufgrund dieser urkundlichen Ersterwähnung fand am 4. April 2011 ein Festgottesdienst der Gemeinde Ettingshausen mit anschließendem Empfang statt. Ein Zeichen besonderer traditioneller Verbundenheit war die Anwesenheit von Durchlaucht Philipp Reinhard Fürst zu Solms-Hohensolms-Lich, dessen Haus seit dem 15. Jahrhundert das Kirchenpatronat („patronus ecclesiae“) ausübt.

Zum Abschluss der Jubiläumsveranstaltungen wird die HGV am 6.11.2011 (11.00 - 17.00 Uhr) in Verbindung mit dem Kreativmarkt des Landfrauenvereins im Bürgersaal der Sport- und Kulturhalle die Bilderausstellung „Ettingshausen – damals“ veranstalten. Hierfür wird der reiche Fundus des HGV-Bildarchivs zur Verfügung stehen, in das auch die Bildersammlung des verstorbenen Werner Viel aufgenommen wurde.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wird ab 15.30 Uhr Karl Betz „Interessante Anmerkungen zur Dorfgeschichte von Ettingshausen“ vortragen. Er wird auch aus seiner neuen Schrift „Ettingshausen – von 1920 bis zum Ende des 2. Weltkrieges“ referieren, die voraussichtlich zum Jahresende 2011 abgeschlossen sein wird.

Lindenstruth

Auch die dortige Gruppe will diesen Herbst wieder mit einer Ausstellung auftreten, als Termin dafür ist der 23.Oktober 2011 vorgesehen. Die Überlegungen über das Thema sind jedoch zur Zeit unseres Redaktionsschlusses noch nicht abgeschlossen, aus der Tagespresse, durch Internet und Plakate werden Sie rechtzeitig informiert.

Hattenrod

Ein paar Stunden in Erinnerungen zu schwelgen hatten die Mitglieder der dortigen Gruppe Gelegenheit, deren Leiterin Christa Launspach zu einem Erzählnachmittag in die Gaststätte des Dorfgemeinschaftshauses eingeladen hatte.

HGV-Gruppe Hattenrod beim Erzählnachmittag im Dorfgemeinschaftshaus

Da kamen viele liebe und lustige Erinnerungen zur Sprache wie der Abend 1953 mit dem legendären Musiker Toni Hämmerle, dessen „Humba, Humba, täterä“ damals durch die ganze Republik ging. Oder an den Strohbären, der zur Faschingszeit durch das Dorf geführt wurde. Gut in Erinnerung war auch der Brauch, daß die Kinder von Haus zu Haus zogen um zu fragen, „ob das Gickelche schon gelegt habe“ und Eier und Speck sammelten, die dann am Abend des Faschingdienstages in der Spinnstubb vergnügt verspeist wurde. Solche fröhliche Ereignisse, deren es im damaligen Alltag viel weniger gab als heute, wurden natürlich in der Erinnerung besonders gut behalten.

Am Ende waren sich alle Teilnehmer darin einig, daß dieser erste nicht der letzte Nachmittag dieser Art sein dürfe. Angeregt wurde, auch einen Spinnstubennachmittag anzusetzen. Mit dem Spinnrad umzugehen, erklärten sich Teilnehmer der Runde kundig.

Reiskirchen: Jahresausstellung 2011

„Strom kommt ins Haus - 100 Jahre Elektrizität im dörflichen Haushalt“

Das soll das Thema unserer zentralen Jahresausstellung am 6. November im Bürgerhaus Reiskirchen sein.

Vor rund einem Jahrhundert, in den Jahren kurz vor dem 1.Weltkrieg, erhielten die meisten Orte unserer Gegend eine Stromversorgung. Erst war es nur das elektrische Licht, bald folgten die verschiedensten mit Strom betriebenen Gerätschaften und Maschinen, die im Haushalt der Frau eine revolutionierende Erleichterung ihrer Arbeit brachten.

Aus dieser Zeit soll die Ausstellung Belege zeigen, möglichst viele Beispiele erster elektrischer Haushaltsgeräte, aber auch das, was vordem war, also die Petroleumlampe vor der Deckenleuchte. Möglichst viel davon soll in Handhabung und Wirkung demonstriert werden, damit der unglaubliche Fortschritt deutlich wird, der sich in wenigen Jahrzehnten abspielte und unser Leben um soviel Mühe und Plage leichter machte. Zugleich wollen wir an die uns Respekt abnötigende Arbeitsleistung unserer Groß- und Urgroßmütter erinnern.

Die Nutzung der Elektrizität über Beleuchtung hinaus erfolgte zögernd und erstreckte sich über einen längeren Zeitraum. Energie zu sparen, war damals kein Thema, im Gegenteil, die Stadtwerke konnten ohne Bedenken zur Verkaufsförderung den Slogan verwenden:

„Strom kommt sowieso ins Haus – Nutz ihn aus!“

Die Ausstellung soll wieder mit weitgehend aus unserer Heimatgemeinde stammenden Originalen gestaltet werden. Wir bitten deshalb jetzt schon, uns dafür leihweise geeignete Objekte zu überlassen: typische Lampen und Leuchten, alte Haushalts-Elektrogeräte (frühe Konstruktionen), Koch- und Heizgeräte. Bitte wenden Sie sich an das nächsterreichbare Vorstandsmitglied bzw. an Otto Hartmann, Tel 06408 62477.

Die nächsten Termine:

4. September:	**Herbstausflug in deutschlands ältesten botanischen Garten in Gießen mit Führung**
11. September:	**Tag des offenen Denkmals, Sonderausstellung im Hirtenhaus**

Einzelheiten rechtzeitig in der Tagespresse und im Internet unter ***www.hgv-reiskirchen.de***

Heimatgeschichtliche Vereinigung Reiskirchen e.V. (HGV)
35447 Reiskirchen, Oberdorfstraße 19

Bezieher:

HEIMATGESCHICHTLICHE VEREINIGUNG REISKIRCHEN e.V.

HEIMAT BRIEF

Saasen - Ettingshausen
Burkhardsfelden - Hattenrod

Reiskirchen - Winnerod
Bersrod - Lindenstruth

1
2011

MITGLIEDERRUNDSCHREIBEN - GESCHICHTEN - NACHRICHTEN

Rundschreiben für Mitglieder kostenlos, Mitarbeiter willkommen!
Redaktion: *Gustav Köhler, Winnerod*
Satz und Gestaltung: *Kurt Herber, Reiskirchen*
Druck: *HGV Reiskirchen*
HGV im Internet: *http://www.hgv-reiskirchen.de*
eMail: *heimatreis@aol.com*

Aktuelle Informationen über unsere Veranstaltungen im Internet unter www.hgv-reiskirchen.de und in der Tagespresse